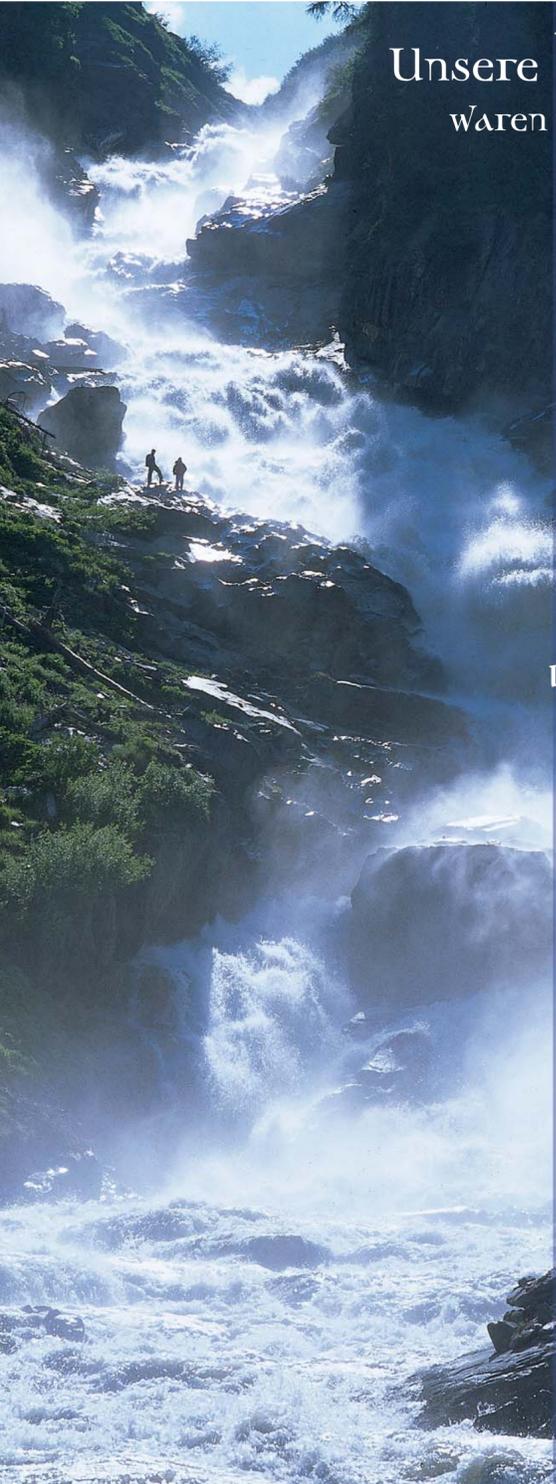


Unsere Baumeister waren Feuer und Eis



Gletscher

Gletscher entstehen dort, wo die sommerlichen Temperaturen nicht ausreichen, um den im Winter gefallenen Schnee wieder abzuschmelzen. So lagern sich Jahr für Jahr Schneeschichten übereinander, welche sich nach der Umwandlung in Firn durch zunehmenden Druck zu Eis verfestigen. Somit ist Gletschereis kein starrer Körper und fließt als zähe Masse der Schwerkraft folgend zu Tal. Durch das Überfließen von Geländekuppen entstehen Zerrkräfte, welche sich durch das Aufreißen von Spalten entladen.

180 km²

Nahezu 180 km² des Nationalparks - fast 10 % seiner Fläche - sind heute noch von Gletschereis bedeckt.

Schätze des Eisgebirges

Obwohl sich die Gletscher der Alpen seit Jahrzehnten im Rückzug befinden, beherbergen die Hohen Tauern noch heute eindrucksvolle Schätze des Eisgebirges: wie zum Beispiel den Pasterzengletscher, mit 9 km Länge und fast 19 km² Fläche, der größte Einzelgletscher Österreichs. Oder das Massiv des Großvenedigers, welches mit dem Eis der größten zusammenhängenden Gletscherfläche der Ostalpen gepanzert ist.

Das Tauernfenster

Das „Tauernfenster“ ist geologisch gesehen eine Sensation: die höchsten Berge der Hohen Tauern werden aus Gesteinsschichten gebildet, die sonst in den Alpen die tiefsten Stockwerke bilden. Zudem befinden sich im Zentrum dieses „geologischen Fensters“ vier massive Gneiskerne. Entstanden aus flüssigem Magma bilden sie heute so berühmte Gipfel wie den Großvenediger oder den Hohen Sonnblick. Nach dem Feuer wurde dann das Eis zur gestaltenden Kraft in den Hohen Tauern, denn während der Eiszeiten hatten die Alpengletscher eine weitaus größere Ausdehnung als heute. Sie schliffen die einst V-förmigen Täler zu den heute vorherrschenden, breiteren U-förmigen Trogtälern.

279

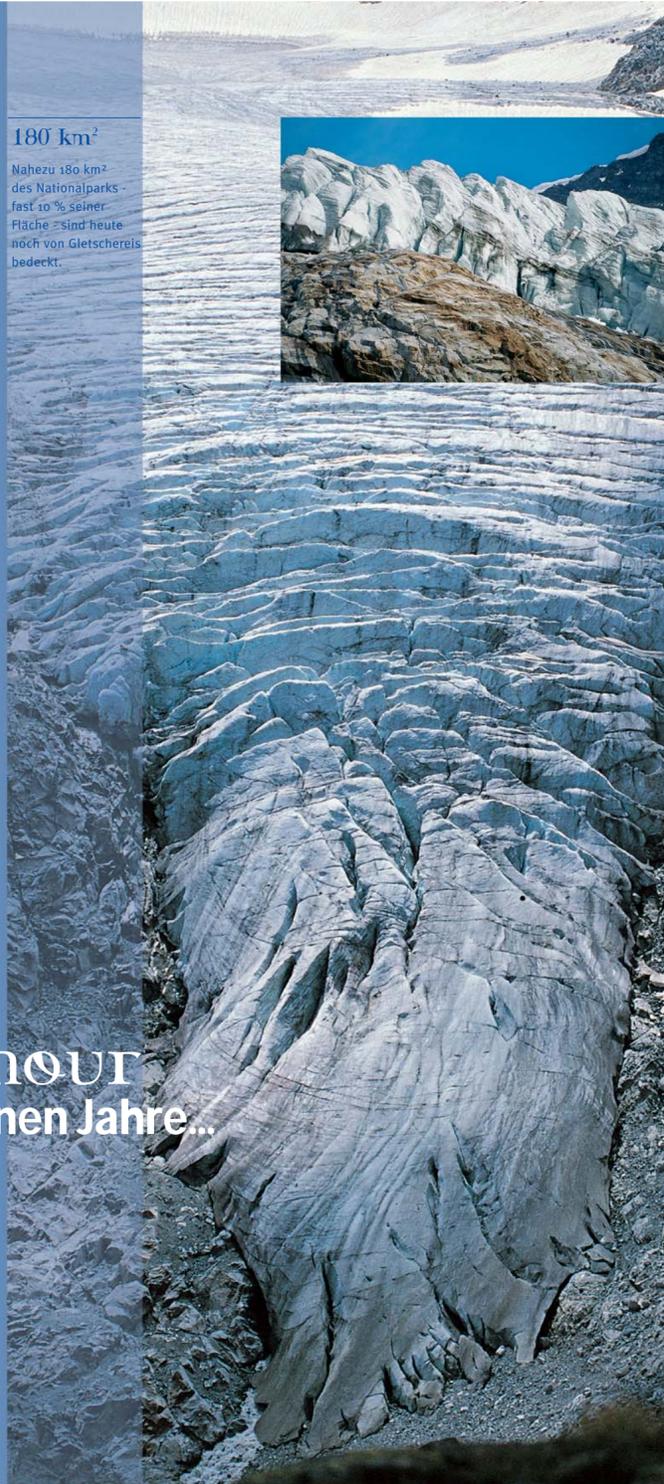
naturbelassene Gebirgsbäche stürzen im Nationalpark als Lebensadern der Landschaft vom Hochgebirge ins Tal.



Unsere Rush-hour dauert schon Millionen Jahre...

Landschaft im Wandel

Dort wo sich die Gletscher zurückgezogen haben, entsteht eine sich rasch verändernde Landschaft: zuerst prägen noch vom Gletschereis aufgetürmte Schuttmoränen das Landschaftsbild, aber schon bald beginnen die Pioniere der Pflanzenwelt mit der Wiederbesiedelung dieses scheinbar so unwirtlichen Lebensraumes.



Extremelage

Trotz der strengen Lebensbedingungen beherbergen die Hohen Tauern eine Vielzahl von Biotoptypen wie sie sonst nirgendwo in Österreich zu finden sind. Ebnige davon zählen zu den artenreichsten im alpinen Raum - wie zum Beispiel die bunten Bergmähder.

Unsere Wildnis ist ungezähmt

Aus Arktis, Tundra und Taiga

Wilde Urlandschaft und bergbäuerliche Kulturlandschaft. Das sind die beiden Gesichter des Nationalparks Hohe Tauern. Das Schutzgebiet erstreckt sich über weite, alpine Urlandschaften wie Gletscher, Felswände und Rasen sowie über die jahrhundertlang sorgsam und mühevoll gepflegten Almlandschaften.

Nach der letzten Eiszeit vor ca. 12.000 Jahren präsentierten sich die Hohen Tauern als öde Wüste aus Fels und Geröll. Nur zaghaft besiedelten Tiere und Pflanzen diesen neuen Lebensraum - vor allem Arten aus den zentralasiatischen Kältesteppen, aus dem arktischen Bereich und aus der sibirischen Tundra.

Sie lebten zuerst in den Tallagen und folgten dann, als die Temperaturen wieder anstiegen, den rückweichenden Gletschern hinauf in die Bergregion, wo sie heute in der Kernzone des Nationalparks bewundernswerte Lebensgemeinschaften an der Existenzgrenze allen Lebens bilden.

In die Täler kehrte der Wald zurück - die Fichte aus dem Balkan, Lärche und Zirbe aus der asiatischen Taiga. So entstanden langsam die für die Alpen so typischen Vegetationsstufen. Eine Wanderung vom Tal hinauf in die Berge entspricht einer 4.000 Kilometer langen Reise in die Arktis.

1986

startete das Wiedereinbürgerungsprogramm für den Bartgeier im Nationalpark. Auch Steinbock und Urfelle haben hier ihr Refugium gefunden.



Unser Leuchten kommt aus der Einzigartigkeit

Hartes Leben

Ein Drittel aller in Österreich vorkommenden Pflanzenarten und an die 10.000 Tierarten leben im Nationalpark Hohe Tauern. Acht Monate im Jahr herrscht tiefster Winter, Frühling und Herbst fallen nahezu aus. Hochgebirgslebewesen müssen Spezialisten in der Stressbewältigung sein. Viele von ihnen haben ganz spezielle Anpassungen im Körperbau, in der Physiologie und im Verhalten. Daher können sie nur hier überleben. Ein Ausweichen in andere Lebensräume ist nicht möglich.

Lebenskraft

In den Sommermonaten aber strahlen die Hohen Tauern unglaubliche Lebenskraft aus. Unzählige Blumen treiben kräftig gefärbte Blüten aus und locken mit intensiven Duftstoffen Insekten zur Bestäubung. Auf den Bergwiesen breiten sich schillernde Blütenmeere aus. Schneehühner versammeln sich auf Balzplätzen, Murmeltiere sonnen sich auf Steinplatten, Kolkkraben führen regelrechte Kunstflüge durch. Die Flora und Fauna präsentiert sich in all ihrer Pracht und Vitalität. Fast scheint es, als ob die Natur spüre wie kurz die „gute Zeit“ ist. Daher sind Wanderungen in den sommerlichen Hohen Tauern ein Naturerlebnis der Extraklasse.

Steinadler, Steinbock, Bartgeier, Edelweiß, Arnika, eine Vielzahl von Orchideen, uralte Zirben, knorrige Lärchen und viele andere mehr - sie alle passen so gut in diese prächtige Landschaft.





www.hohetauern.at

www.hohetauern.at

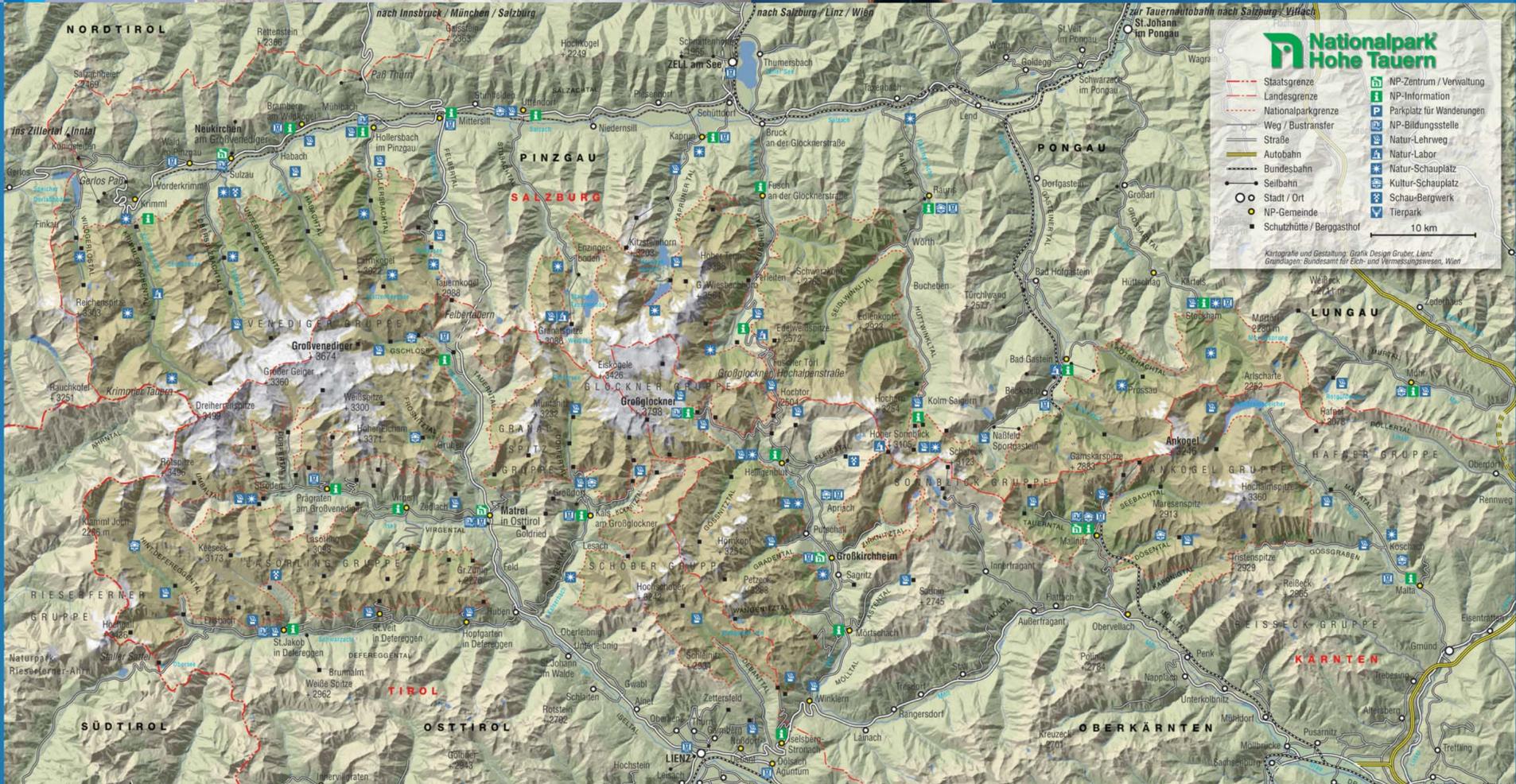
Adresse

Nationalpark Hohe Tauern
9971 Matrieli, O., Kirchplatz 2
Tel: +43(0)4875 5161 Fax: +43(0)4875 5161-20
E-mail: nationalpark@hohetauern.at

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich:
Nationalpark Hohe Tauern, Matrieli, O., Kirchplatz 2, 9971
Fotos: NPHT, Berger, Felchinger, Kurzthaler, Lammshuber, Maier,
Massing, Popp, Rieder, Reiter, Zupanc; Texte: Kurzthaler, Massing;
Gestaltung: www.designkonzept.at;
Druck:

Finanziert mit Nationalparkmitteln des Bundesministeriums für
Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und
den Ländern Kärnten, Salzburg und Tirol

lebensministerium.at



Parkeinrichtungen



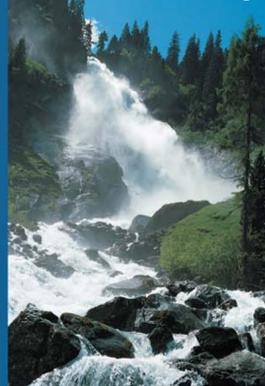
Besucherzentren und Themenwege

Unsere Besucherzentren und Informationsstellen bilden den idealen Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen in den Nationalpark. Hier stehen den BesucherInnen moderne, interaktive Dauerausstellungen, attraktive Sonderschauen sowie von fachkundigen MitarbeiterInnen betreute Informationsbereiche zur Verfügung.

Dabei zählen unsere Nationalparkhäuser, wie die „Tauernwelten“ in Mittersill, „BIOS“ in Mallnitz oder das „Haus des Wassers“ in St. Jakob zu den modernsten in Europa. Lässt man sich hier für ein aktives Naturerleben im Nationalpark begeistern, so bieten sich die zahlreichen Themenwege zu

einem überaus lohnenden Kennenlernen des Schutzgebietes an. Die Auswahl lässt dabei keine Wünsche offen: so führen Schaupfade zu den höchsten Wasserfällen wie den Krimmler Wasserfällen, Gletscherwege zu den größten Gletschern wie der Pasterze oder Waldlehrwege durch herrliche, zauberhafte Bergwälder wie das Zedlacher Paradies. Entlang der Wege werden die Geheimnisse der Natur spannend und informativ aufbereitet. Zusätzlich werden für viele Themenwege geführte Wanderungen und reich illustrierte Begleitbroschüren angeboten.

Unser Nationalpark



Idee

Im Jahr 1872 wurde in den USA mit dem Yellowstone National Park der weltweit erste Nationalpark gegründet. Die Idee, herausragende Naturlandschaften von nationaler Bedeutung unter staatlichen Schutz zu stellen und diese den Menschen „zur Freude und Erbauung“ zu öffnen, begann sich fortan auf der ganzen Welt durchzusetzen. Bis heute sind mehr als 3.000 Nationalparks entstanden, darunter berühmte Schutzgebiete wie die Serengeti, die Galapagos Inseln oder der Mt. Everest.

Geschichte

Der Nationalpark Hohe Tauern wurde 1981 eingerichtet und ist somit Österreichs erster Nationalpark. Während der folgenden Jahrzehnte hat sich der Nationalpark - an ihm haben die drei Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol Anteil - mit 1.800 km² zum flächengrößten Schutzgebiet Mitteleuropas entwickelt.

Partnerschaft

Der Nationalpark Hohe Tauern befindet sich, und dies ist bei einem Schutzgebiet seiner Größe weltweit einzigartig, fast ausschließlich auf privatem Grundbesitz. So hat die Nationalparkentwicklung immer im Zeichen eines partnerschaftlichen Miteinanders gestanden. Dieser Weg eröffnete dem Nationalpark im Jahr 2001 die „Internationale Anerkennung“ nach den Kriterien der Welt-naturschutzorganisation IUCN.



Unsere Skyline ist ein Meer von 3000ern

über 300 Riesen Die Hohen Tauern sind das Dach Österreichs. Mit dem höchsten Berg unseres Landes, dem Großglockner mit 3.798 m Seehöhe, ragen noch mehr als 300 Gipfel über 3.000 m in den Himmel.

Die Wiege des Alpinismus

In den Hohen Tauern befindet sich die Wiege des Bergsteigens: bereits im Jahr 1761 wurde der 3.251 m hohe Ankogel als erster vergletschertes Alpengipfel bestiegen. Heute können Bergsteiger, vorzugsweise in Begleitung eines staatlich geprüften Berg- und Skiführers aus der Nationalparkregion, auf unzähligen Routen in Fels und Eis die Bergwelt erklimmen.

Zur Erbauung der Menschen

Die Naturwunder des Nationalparks eröffnen sich Bergfreunden vor allem auf hunderten Kilometern Wanderwegen - von bescheidenen Talwegen bis zu hochalpinen Trekkingrouten. Ein ganz besonderes Naturerlebnis ist es, sich den Besucherprogrammen des Nationalparks anzuvertrauen. Dazu steht Ihnen das Team unserer speziell ausgebildeten Nationalparkbetreuer zur Verfügung.



Unsere Kultur

ist geprägt vom Miteinander

35 % Almen

Der Kulturlandschaftsschutz ist Bestandteil der Schutzphilosophie. Die artenreichen Bergmähder und Almwiesen sind äußerst wertvoll, alpenweit gefährdet und verschwinden immer mehr. Nicht so im Nationalpark Hohe Tauern.

Land aus Bauernhand

Seit 5.000 Jahren lebt der Mensch dauerhaft in den Talschaften der Hohen Tauern. Die Suche nach Erzen führte ihn einst hierher. Im Laufe vieler Jahrhunderte entstanden hoch oben über der Waldgrenze weite Almlandschaften - beweidet von Haustieren und sorgsam gepflegt von fleißigen Bauernhänden.

Eine Besonderheit des Nationalparks Hohe Tauern ist, dass nicht nur reine Naturlandschaften sondern auch von

Bauern geschaffene Kulturlandschaften im Schutzgebiet liegen.

Eine außerordentliche Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen aber auch eine Fülle profaner und sakraler Kleinode bäuerlichen Daseins sind das Ergebnis dieser lang andauernden Symbiose zwischen wilder Natur und Kulturlandschaft. Die Außenzone des Nationalparks ist ein Eldorado für genussliche Wanderungen inmitten einer Landschaft, welcher der Mensch trotz mühevollster Arbeit stets freundschaftlich gesinnt war und die er immer zum Überleben gebracht hat.

Bergmähder in voller Blütenpracht, kräftige und gesunde Haustiere, schmackhafte Almprodukte, Almhütten und Kapellen, glasklare Luft und völlige Abgeschiedenheit vermitteln ein archaisches Bild einer Landschaft, in der es sich lohnt ein wenig zu verweilen.